

Blick aus Berlin: Kampf um die Deutungshoheit – was ist antisemitisch?

Es sind vielfältige Bedrohungsszenarien, mit denen sich Israel und Juden weltweit konfrontiert sehen. Einige spielen sich vor den Augen der Weltöffentlichkeit ab, andere abseits der Kameras. So gibt es gerade einen subtilen, aber folgenreichen Konflikt um die Deutungshoheit in der Frage, was als antisemitisch zu gelten hat und was nicht. Klingt banal? Ist es aber nicht!

Bei dem Versuch um die Jahrtausendwende, das Antisemitismusproblem an der Wurzel zu packen, merkten politische Leiter, jüdische Betroffene und Vertreter staatlicher Sicherheitsbehörden schnell: Um Antisemitismus erkennen und bekämpfen zu können, muss man ihn definieren. So entstand eine erste rechtlich nicht verbindliche Arbeitsdefinition inklusive konkreter Beispiele, deren weiterentwickelte Version 2016 schließlich von den über 30 staatlichen Mitgliedern der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken (kurz IHRA) angenommen wurde. So auch von der Bundesregierung, die sich im Kampf gegen Antisemitismus stets besonders hervorgetan hat. Mittlerweile ist diese IHRA-Definition goldener Standard auf UN-, EU- und nationaler Ebene. Sie wird erfolgreich genutzt u.a. im Bildungssektor, bei der Ausbildung von Polizei- und Justizbeamten, sowie für die Datenerhebung zu antisemitischen Vorfällen. Die größte Schwäche der ansonsten hervorragenden Arbeitsdefinition ist ihr Nicht-Umgang mit Zionismus/Anti-Zionismus. Beides wird weder benannt, noch definiert.

Genau hier setzte dieses Jahr im März ein etwa 200-köpfiger Zusammenschluss führender, meist jüdischer Intellektueller an, mehrheitlich israelkritisch und linksliberal eingestellte Leute. Sie sahen ihre Meinungsfreiheit durch die IHRA-Definition eingeschränkt und veröffentlichten mit der Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus, kurz JDA, eine alternative Antisemitismusdefinition. Sie ist – ein Schelm, wer Böses dabei denkt - erklärter Weise darauf ausgerichtet, den Antizionismus vom Stigma des Antisemitismus zu befreien. Aber heute gibt es eine einzige wesentliche Gefahr, die potenziell eine neue Episode jüdischer Massenvernichtung heraufbeschwören könnte: die Bedrohung Israels, Heimat der Hälfte aller Juden weltweit. DAS ist der Antisemitismus, der zählt. Die dahinterstehende Motivation ist völlig egal. Mit Umbenennen nimmt der Antisemitismus nicht ab, nur die Zahl der erkannten tatsächlichen Antisemiten.

Die renommiertesten Antisemitismusforscher weltweit finden sich deshalb nicht unter den Unterzeichnern. Die JDA sieht sich als Interpretationshilfe zur IHRA-Definition. Sie macht Antisemitismus als Untergruppe rassistischer Phänomene aus und sieht deren Bekämpfung im Kontext des allgemeinen Kampfes gegen alle Formen rassistischer, ethnischer, kultureller, religiöser und geschlechtsspezifischer Diskriminierung. Die JDA eröffnet Israelfeinden argumentative Rückzugsräume aus dem Scheinwerferlicht der IHRA-Definition und gewährt quasi General-Amnestie. Widerlegt wird diese Lesart von der Realität: Was auf deutschen und europäischen Straßen an Hass gegen hiesige Juden losgebrochen ist, als Israel sich im Nahen Osten gegen über 4000 Raketen der Hamas verteidigte, beweist, wie sehr der moderne Antisemitismus mit Israel im Zusammenhang steht.

Doch nun hat ausgerechnet Israels Außenminister Jair Lapid den jahrelangen Kampf um die Deutungshoheit in dieser wesentlichen Frage konterkariert und dem Vorstoß der JDA ordentlich Rückenwind gegeben: Er paraphrasierte vor dem 7. Globalen Forum gegen Antisemitismus eine zentrale Aussage aus der JDA – ich zitiere: „Es ist an der Zeit, die richtige Geschichte über die Antisemiten zu erzählen. Die Antisemiten waren nicht nur im Budapester

Ghetto [im Holocaust]. Die Antisemiten waren auch die Sklavenhändler, die Menschen gefesselt mit Ketten beschwert ins Meer warfen. Die Antisemiten waren die extremistischen Hutu in Ruanda, die Tutsis massakrierten. Die Antisemiten sind fanatische Muslime, die Millionen anderer Muslime im vergangenen Jahrhundert ermordet haben. Die Antisemiten sind ISIS und Boko Haram. Die Antisemiten sind Leute, die Homosexuelle zu Tode schlagen.“ Zitat Ende. Antisemitismus sei der Familienname von Hass.

Diese Generalisierung führt den Kampf gegen Antisemitismus ad absurdum. Wenn jeder Hass antisemitisch wäre, verlöre das Konzept des Antisemitismus jeglichen Wert. Zusammengenommen drohen diese Entwicklungen alle bisherigen Erfolge der Antisemitismusbekämpfung zu Eintagsfliegen zu machen. Und das in einer Zeit historischer Höchststände antisemitischer Vorfälle weltweit. Ein brandgefährliches Experiment.

Dem muss sich die Bundesregierung vehement widersetzen. Eine Aushöhlung, Relativierung oder ideologisierte Umdeutung des Antisemitismusbegriffs darf es nicht geben. Selbst wenn Vorstöße dazu aus jüdischer Richtung oder gar von der israelischen Regierung kommen. Ein Festhalten an der IHRA-Definition ist das Gebot der Stunde. Sie braucht vielleicht eine weitere Präzisierung, was Antizionismus anbelangt, aber nicht in die von der JDA vorgegebene Richtung. Alles andere bedeutete, ein scharfes Schwert stumpf zu machen.

Ein herzliches Grüß Gott und Schalom aus Berlin!